

Untersuchungsort Enfield

Möglicherweise begann die Saga des Enfield Poltergeists tatsächlich mit paranormalen Phänomenen – aber wurde sie durch die bloße Gegenwart der Ermittler am Leben erhalten? Das glauben einige der vielen Kritiker dieses Falls, unter ihnen Anita Gregory, die ihre Erfahrungen zusammenfaßt.

Guy Lyon Playfair schreibt in seinem Buch *This house is haunted* (Es spukt in diesem Haus, 1980) einen interessanten und lebendigen Bericht über die geheimnisvollen Umtriebe im Haus der Familie Harper und gibt den Eindruck wieder, den er und sein Kollege Maurice Grosse von den Ereignissen hatten. Ich bin der Meinung, daß Guy Playfair und Maurice Grosse, zumal am Anfang, vielleicht wirklich paranormale Phänomene beobachteten. Allerdings deutete nichts, was ich bei den Besuchen im Haus sah und erlebte oder ich in Playfairs Buch oder Grosses Verteidigung las, darauf hin, daß es sich hierbei um etwas anderes als einen chaotischen und beunruhigenden Zustand handelte.

Anfangs durfte ich das Kinderschlafzimmer, wo die Phänomene angeblich auftraten, ebenso wenig wie die anderen Forscher betreten. Wir warteten alle im Flur oder in den angrenzenden Zimmern, und sobald ein dumpfer Schlag oder ein Schrei zu hören war, stürzten wir ins Zimmer und fanden Janet auf dem Boden sitzen. Angeblich hatte das „Wesen“ sie aus dem Bett geworfen. Als Beweis

Ganz unten:

Janet, wie sie von dem „Wesen“ aus dem Bett geworfen wird. Kritiker wenden ein, daß sie ein sehr sportliches Mädchen war und von ihrem Bett auf den Boden gesprungen sein könnte.

wurde uns versichert, daß Janet niemals so weit hätte springen können. Allerdings wiesen viele Urkunden an den Wänden auf ihre sportlichen Leistungen hin, und zudem hätte sie auch gar nicht zu springen brauchen: ein Schlag auf den Boden hätte genügt, um uns zu täuschen.

Mein Eindruck, daß die Mädchen lediglich schauspielerten, änderte sich auch nicht, als ich schließlich – ein besonderes Zugeständnis – das Zimmer der Mädchen betreten durfte, während die Phänomene auftraten. Ich mußte mit dem Gesicht zur Tür stehen, den Kopf mit



den dicken Morgenmänteln und anderen Kleidungsstücken der Mädchen bedecken, und dann wurden mir mit viel Kichern Hausschuhe an den Kopf geschmissen. Ich sagte offen, daß ich diese Ereignisse für nichts anderes als ein Spiel hielt, und ich glaube, die Mädchen waren ziemlich erleichtert, daß wenigstens ich alles als einen Scherz ansah. Mein leichter Ton – ich sagte den Mädchen zum Beispiel, daß alle guten Poltergeister um 23 Uhr ins Bett gingen –, wurde mir nie übelgenommen, weder von der Familie, die mich immer herzlich begrüßte, noch von den „Stimmen“, die mich ins Heiligtum einließen, während gläubige Anhänger ausgeschlossen wurden.

Auch die Stimmen überzeugten mich nicht, daß es sich um etwas anderes als kindische Schauspielerlei handelte. Fast unweigerlich zogen die Mädchen Decken und Laken über



Links unten und unten rechts: Eine Folge von Bildern, die in Abständen von weniger als einer Sekunde von einer Kamera mit Fernbedienung aufgenommen wurden. Angeblich wird hier gezeigt, wie die Zudecke von Janet weggezogen wird, während der Vorhang in einer Spirale in den Raum hineingeblasen wird, obwohl das Fenster geschlossen ist. Skeptiker wie Melvin Harris weisen darauf hin, daß der Vorhang nicht weht, sondern lediglich von der Zudecke erfasst wurde, die Janet leicht packen konnte. Aber wie verdrehte sich der Vorhang so schnell?



ihren Mund oder wendeten einfach den Kopf ab, während sie dieses „Phänomen“ erzeugten. Maurice Grosse glaubte, daß die Ausdrücke (die, zumindest wenn sie an mich gerichtet waren, von Kichern unterbrochen wurden) ein Beweis für ihre übernatürliche Herkunft seien. Woher, fragte er, sollten wohlgezogene Mädchen solche Worte kennen?

Die tiefen, heiseren Stimmen traten erstmals als Antwort auf Suggestivfragen von Maurice Grosse auf, der das Wesen bat, mit ihm zu reden. Die erste Stimme „antwortete innerhalb von Minuten“. Zudem wurde nie belegt, daß die Stimmen ununterbrochen zwei bis drei Stunden redeten, wie häufig behauptet wurde. Eine solche Kontinuität müßte wissenschaftlich bewiesen werden, indem das Verhältnis der Stimmen zur Stille über lange Zeitabschnitte hinweg aufgezeichnet und dann von qualifizierten Fachleuten analysiert wird.

Ich hörte die Stimmen immer nur in ziemlich kurzen Bruchstücken reden. Über meine Erfahrungen sprach ich mit einer Spezialistin, welche mit Patienten, die ihre Stimmbänder, zum Beispiel durch Operationen, verloren haben, beibringt, auf welche Arten man Laute erzeugen kann. Sie lachte bei der Vorstellung, daß Janets rauhe Stimme etwas Paranormales sein solle und meinte, ein Kind könne sich

Unten: Die spiritistische Forscherin und Dozentin Anita Gregory. Als Mitglied der SPR besuchte sie Enfield, zeigte sich aber nicht beeindruckt von dem, was sie sah; sie glaubt, daß die Kinder sich einen Spaß daraus machten, die Ermittler zu foppen, obwohl der Fall durchaus paranormale Anfänge gehabt haben könnte.



leicht selbst beibringen, so zu reden. Ich bin keine Expertin auf diesem Gebiet, aber ich glaube nicht, daß es sich hierbei wirklich um einen „Fall“ handelt. Zudem sagten die Stimmen meines Wissens nie etwas, das paranormal war, das heißt, etwas, das richtig ist, aber den Kindern nicht bekannt war.

Playfair stellt die Daten in seinem Buch, wie gesagt, etwas chaotisch dar, und der fehlende Index erschwerte es, ein bestimmtes Thema oder eine Person nachzuschlagen. Manchmal ist seine Art zu schreiben verwirrend. Wenn man lediglich das Buch liest, kann man sich unmöglich ein genaues Bild vom exakten Verlauf der Untersuchungen machen. Zum Beispiel ging ich am 15. Januar 1978 mit dem Physiker Dave Robertson vom Birkbeck College der Universität London nach Enfield, und wir nahmen ein Videogerät von Professor Hasted, dem Leiter der physikalischen Fakultät in Birkbeck, mit. Aber *This house is haunted* gibt kein genaues Bild davon, was in jener Nacht mit dem Videogerät erreicht beziehungsweise nicht erreicht wurde. Gegen Ende des Buchs schreibt Playfield, daß beschlossen worden war, ein Videogerät aufzubauen, damit das Schlafzimmer ohne das Wissen der Mädchen beobachtet werden konnte. Er fährt fort:

„Es erschien eine gute Idee, war aber ein totaler Reinfluss. Sobald Maurice (Grosse) und David (Robertson) aus dem Haus waren, sprang Janet scheinbar grundlos aus dem Bett und spähte durchs Schlüsselloch ins hintere Schlafzimmer. Durch einen unglücklichen Zufall waren der Fernseher und die sich drehende Aufnahmespule genau in ihrem Blickfeld. Janet sah das Gerät und



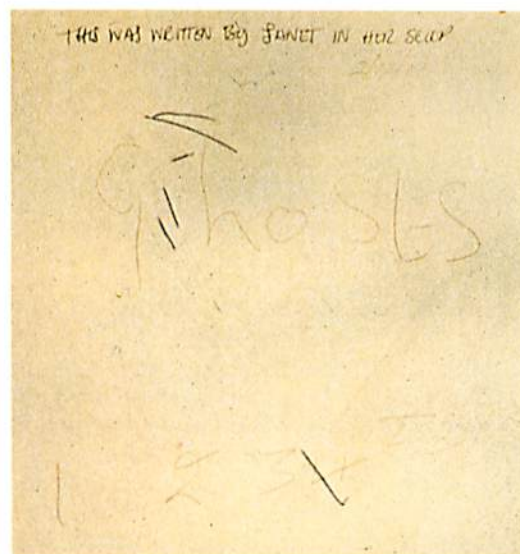
merkte, daß wir ihr einen Streich spielen wollten. Also passierte nichts. Janet erzählte mir später, sie hätte unseren Trick geahnt.“ Schließlich kamen wir zu dem Ergebnis, daß Janet das Haus verlassen mußte. Am 16. Juni 1978 ging sie weg. Überprüften sie das Schlafzimmer, in dem die meisten Aktivitäten des Poltergeists angeblich stattfanden, wirklich erst im Juni 1978? Und was war mit der Video-

aufzeichnung, die Dave Robertson machte, bevor Janet davon wußte, auf der man sieht, wie sie einen Löffel verbiegt und versucht, einen dicken Metallbalken zu krümmen, und zwar auf völlig normale Art – nämlich durch Gewalt? Anschließend federte sie auf dem Bett und machte mit beiden Händen flatternde Bewegungen.

John Burcombe, der Bruder Frau Harpers, und die Nachbarin Frau Nottingham, mit denen ich lange Gespräche führte, schienen mir vernünftige und zuverlässige Zeugen zu sein. Am 23. Dezember 1977 erzählte mir Burcombe, er glaube, daß Janet sich selbst beigebracht habe, mit einer tiefen Stimme zu reden und es ihr, wie den meisten schelmischen Kindern, großen Spaß mache, Fremde irrezuführen. Am 15. Januar 1978 sprach ich mit Frau Nottingham, die mir sagte, sie hielte alles, was damals

Rechts:

Das Wort „ghosts“ (Gespenster) und einige Zahlen, wie sie von Janet „im Schlaf“ geschrieben wurden. Automatisches oder bewußtseinsgespaltenes Schreiben ist an sich kein Beweis für einen spiritistischen Schreiber, und dies, so sagen manche Kritiker, sei nicht einmal ein Beweis, daß Janet, wie behauptet, geschlafen habe.



vor sich ging, für „reinen Unsinn“ und daß es lediglich durch das Interesse der Ermittler am Leben erhalten würde. Aber sie betonte, wie freundlich Maurice Grosse sich um die Familie kümmerte. Das kann auch ich bestätigen. Er war fast wie ein Vater zu ihnen, befaßte sich zum Beispiel mit den Hausaufgaben der Kinder und half bei Urlaubsvorbereitungen. Ich machte sofort Notizen von diesen Gesprächen und veröffentlichte sie innerhalb weniger Tage in Berichten an Kollegen, um datierte Protokolle davon zu besitzen. Jetzt sagt Grosse, Burcombe und Frau Nottingham hätten 1981 gelehnet, mir jemals diese Dinge erzählt zu haben. Ich befürchte, man wird diesen Widerspruch auf sich beruhen lassen müssen.

Grosse behauptet auch, Playfair habe genügend Beweise für paranormale Ereignisse im Fall Enfield vorgelegt. Meiner Meinung nach hat er nichts Dergleichen getan. Er hat zwar ein lesbares und unterhaltsames Buch geschrieben, in der er verschiedene Behauptungen von unterschiedlicher Beweiskraft aufstellt, aber es ist, wie ich bereits im Journal der Society for Psychical Research schrieb, viel zu skizzen-

Oben:

Matthew Manning, der früher selbst Opfer eines Poltergeists war, besucht die Harpers. Er stand ihnen positiv gegenüber, aber als „spiritistischer Star“ könnte sein Interesse die Kinder dazu ermutigen, ihren Fall auszudehnen und das Phänomen nachzuahmen.

haft, impressionistisch, unsystematisch, ungenau, ehrgeizig und verwirrend, um als Forschungsbeitrag angesehen zu werden.

In einem Brief an diese Zeitschrift stellte Grosse meine Sicht des Falls Enfield in Frage und ging sogar so weit, anzudeuten, ich sei nicht dazu bereit, die Existenz der Phänomene zu akzeptieren, welche die SPR erforscht. Ich halte diese Aussage für ein völliges Mißverständnis, sowohl was meine eigene Einstellung als auch die der Gesellschaft betrifft.

Ich habe schon immer darauf hingewiesen, daß viele Mitglieder, selbst die Gründer der SPR, einige sehr stichhaltige Beweise für übersinnliche Phänomene heruntergesetzt haben, und zum Teil unverständlich tief. Ich habe aus dieser Meinung nie ein Geheimnis gemacht. Im Fall von Playfairs Buch schrieb ich, daß es durchaus Beweise für die paranormale Bewegung von Objekten enthält, vor allem im frühen Stadium des Falles – Beweise, die ich als überzeugend ansehe, und einige, die man für ausreichend halten kann. Grosse unterstützt seine Behauptung nicht, indem er mir Ansichten unterstellt, die meiner häufig geäußerten Vorstellung widersprechen. Ich bin davon überzeugt, daß es stichhaltige Beweise für die Existenz von physischen Phänomenen gibt, aber nicht im Fall Enfield. Eben weil dieser Fall wichtig ist, vor allem für diejenigen, die das physisch Paranormale für vertretbar halten, sollten unklare Fälle nicht als echte dargestellt werden.

Es gibt im Fall Enfield Belege, die zum Teil beeindruckend und ermutigend sind, aber es existieren keine wirklichen Beweise. Vor allem fehlt eine überzeugende Analyse der angeblichen Phänomene, die für einen kritischen und sorgfältigen Forscher des Übersinnlichen glaubwürdig wären.